

Zelle den Frieden seiner Seele zu finden. „Ich ward ja nicht gern und willig ein Mönch“, bekannte er später, „viel weniger um Mästung und des Bauches willen, sondern als mit Schrecken und Angst des Todes eilends umgeben.“ Zunächst wurde Luther als Novize dem Novizenmeister, einem alten, feinen Manne, übergeben und mit Unverdroffenheit und heiligem Ernst widmete er sich seinem neuen Beruf, obwohl er zu den niedrigsten Dienstleistungen angehalten wurde. Mit willigem Gehorsam besorgte er die verächtlichsten Arbeiten wie das Ausfegen und Reinigen der Zellen, oder er ging in den Gassen Erfurts, den Bettelsack auf dem Rücken „terminieren“, um für das Kloster Brot, Eier, Käse und Geld zu erbetteln. Hiermit glaubte er ein Gott wohlgefälliges Werk zu tun, auch erfüllte er mit mönchischer Frömmigkeit die ihm nach der Klosterregel auferlegten Kasteiungen: das Wachen und Fasten, das Beten und die körperlichen Züchtigungen. „Wahr ist es“, so konnte er kühnlich behaupten, „ein frommer Mönch bin ich gewesen und habe so streng meinen Orden gehalten, daß ich sagen darf: ist je ein Mönch in den Himmel kommen durch Möncherei, so wollte ich auch hineingekommen sein. Das werden mir alle meine Klostergefelln, die mich gekennet haben, bezeugen; denn ich hätte mich, wo es länger gewährt hätte, zu Tode gemartert mit Beten, Fasten, Wachen, Frieren, Lesen und anderer Arbeit. Dennoch war ich so sehr traurig und betrübt, daß ich gedachte, Gott wäre mir nicht gnädig.“

Luthers
innere
Kämpfe

Auf diesem Wege fand Luther nicht den Frieden der Seele, nach dem er lechzte, und da sein Körper infolge der harten Arbeiten und mönchischen Kasteiungen schwer litt, so wollte er schier verzagen. Von der Last seiner Sünden glaubte er erdrückt zu werden, und wenn er dann zur Beichte kam, wußte er, wie sein Ordensprovinzial, von Staupitz, erzählt, nichts „als Humpelwerk und Puppensünden“ zu bekennen. „Wo mir Dr. Staupitz oder vielmehr Gott durch Dr. Staupitz nicht aus den Anfechtungen herausgeholfen hätte, so wäre ich drinnen ersoffen und längst in der Hölle“, so bekennt Luther noch gegen Ende seines Lebens. Der Ordensgeneral befreite zunächst den jungen Mönch von den niedrigen Dienstleistungen, die Luther nur allzu gewissenhaft verrichtet hatte, und wies ihn von den Martern der Bußübungen und den selbstquälerischen Gedanken auf die Gnade des barmherzigen Gottes. Mit Eifer versenkte sich Luther nun in die Werke seines Ordensheiligen, des Augustinus, und las von neuem in der heiligen Schrift und fand bestätigt, was Staupitz ihm gelehrt. „Da ward ich froh“, erzählt Luther in Rück Erinnerung an diesen Augenblick, „denn ich lernte und sah, daß Gottes Gerechtigkeit ist seine Barmherzigkeit, durch welche er uns gerecht achtet und hält: da reimte ich Gerechtigkeit und Gerechtfertigung zusammen und ward meiner Sache gewiß.“ Nach Ablauf des Probejahres war Luther feierlich in den Orden aufgenommen worden, und wieder nach einem Jahre wurde er am 2. Mai 1507 zum Priester geweiht. Luthers Vater war mit dem Eintritt seines Sohnes ins Kloster nicht einverstanden gewesen, nun aber der Sohn seine erste Messe halten

Luthers
Erlösung